

„... und zwar als den Gekreuzigten“

Die Juden haben den Davidstern, die Moslems den Halbmond, die Buddhisten das Rad mit den acht Speichen. Und wir Christen das Kreuz. So hat eben jede Religion ein Symbol.

Aber das Kreuz ist mehr als nur ein Symbol. Es ist ein römisches Hinrichtungs- und Folterwerkzeug vor allem für Sklaven, welches das Opfer qualvoll ersticken ließ und eine äußerste Demütigung darstellte.

Dass der Apostel Paulus sowohl zuhause bei den Juden als auch bei den griechisch gebildeten Zuhörern mit seiner Botschaft vom Gekreuzigten „keinen Blumentopf gewinnen konnte“, wie man so sagt, ist eigentlich verständlich. Das Kreuz ist nicht gerade ein ansprechendes Werbelogo wie z.B. ein Regenbogen.

„Wir verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine große Dummheit.“ schreibt Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth.

Wer als „Anbieter“ auf dem „religiösen Markt“ erfolgreich sein will, der könnte folgende Ankündigungen in seinem Glaubens-Angebot haben:

- Frieden und Harmonie.
- Schönheit, Ästhetik, Erhabenheit.
- Ein Gott, der moralische Maßstäbe und Regeln, der Orientierung für das Zusammenleben bietet.
- Ein Gott, der die Guten fördert und die Schlechten bestraft.
- Schutz vor Schicksalsschlägen.
- Die Überzeugung, dass alles einen Sinn hat.
- Religiöse Praktiken, mit denen man Einfluss auf das eigene Schicksal nehmen kann (= Magie)
- Eine Gemeinschaft, in der man sich zugehörig, heimisch fühlt.

Eine Spiritualität also, die bequem ist und nicht anstrengt.

(D. Klute)

Schmerz und Kreuz haben da keinen Platz. Und Paulus wusste sehr wohl, dass er mit seiner Botschaft nicht unbedingt ankommt. Er schreibt:

Als schwacher Mensch trat ich vor euch und zitterte innerlich vor Angst. Mein Wort und meine Botschaft wirkten nicht durch Tiefsinn und Überredungskunst. (1 Kor 2,3-4)

Warum setzt Paulus dann alles auf eine Karte? Warum konzentriert er seine Botschaft auf Christus als den Gekreuzigten? Auf einen Gescheiterten, der in seinem Sterben auch noch schreit: „Mein Gott, warum? Warum hast Du mich verlassen?“

Das kann keine nur philosophische, menschlich- gedankliche Logik haben, die am Schreibtisch eines Theologen erdacht ist. Der Sinn, welcher dahinter steckt, kann nur von Gott selbst kommen, gegen menschliche Logik. Und eben das hat Paulus erfahren.

Es war für ihn eine Offenbarung, wo sich gleichsam der Vorhang vor einem Geheimnis, dem Geheimnis schlechthin lüftet: nämlich wie Gott uns nahe ist.

Als ich 1972 hörte, dass die Liebe zum Gekreuzigten und Verlassenen die Mitte unseres Glaubens sei, habe ich mich zunächst innerlich gewehrt. Ich dachte: Es ist doch natürlich, uns gegen Schmerzen zu wehren.

Aber dann verstand ich im Herzen: Durch die Augen des Gekreuzigten sieht Gott uns und die Welt an.

Ich wehre mich gegen den Schmerz, aber nicht gegen Jesus, der mir in einer schmerzhaften Situation begegnet.

Das Kreuz bildet schonungslos *menschliche* Wirklichkeit ab: Gewalt, Unrecht, Schmerz, Einsamkeit, Tod. Sich das vor Augen zu stellen, zeigt Realitäts-Sinn.

Und das Kreuz *dieses* Menschen Jesus bildet zugleich *Gottes* Wirklichkeit ab: Er teilt mein Leben, meinen Schmerz, meine Einsamkeit, meinen Tod. Und wenn Gott so zu mir kommt, in mich hinein kommt, dann kann in diesem Kreuz eine ganz, ganz große Kraft für mich stecken. Eine Kraft, die mich leben lässt – trotzdem.

(D. Klute)

Jesus Christus als Gekreuzigten kennen, sagt Paulus – wie geht das heute?

Es ist ja wohl nicht gemeint, zu wissen, dass ein Kreuz an der Wand den Tod Jesu darstellt. Wenn wir jemanden kennen, dann sprechen wir ihn mit Namen an. Dann erkennen wir ihn an seinem Gang, an seiner Haltung. Auch dann, wenn er auf einmal ganz ungewohnte Kleidung trägt.

Jemanden, den wir kennen, sprechen wir mit Namen an.

So ähnlich können wir uns das auch vorstellen bei der Begegnung mit Jesus.

Ihn mit seinem Namen ansprechen:

„Du, der Gekreuzigte und Verlassene. Dir begegne ich jetzt.“

Wenn unsere Pläne durchkreuzt werden, dann können wir in unserem Herzen sagen:

Das ist eine Begegnung mit Dir, Jesus.

Wenn wir abgelehnt werden von jemandem, können wir innerlich sagen: Auch du, Jesus, bist abgelehnt worden. In dieser Situation kann ich Dir begegnen.

Wenn wir krank sind und Schmerzen haben, können wir denken: das ist eine Möglichkeit, mit Jesus, dem „Mann der Schmerzen“, zu leben.

Wenn wir uns nach dem „Warum“ fragen und keinen Sinn erkennen, können wir uns erinnern: Jesus hat am Kreuz sein „Warum“ geschrien.

All das ist eine persönliche Begegnung und eine persönliche Entscheidung.

Diese Entscheidung können wir für uns selbst treffen, aber nicht einem anderen, der in einem tiefen Leid steckt, eine „Deutung“ vom Glauben her liefern, die allen Schmerzes erklären soll.

Die Beziehung zu Jesus Christus ist kein Deutungsmuster, das alles Unerklärliche erklärt oder gar *verklärt*. In solcher Weise konfrontiert, würden sich Leidende meistens nicht ernst genommen fühlen.

Manchmal – wenn die Beziehung die nötige Offenheit hat – können wir evtl. sagen:

Mir hilft es, wenn ich Schmerzen habe, die Beziehung zum Gekreuzigten leben zu können.

Klaus Honermann